



# Die Würde der menschlichen Arbeit wahren

## Aussagen zu Arbeitswelt und Arbeitslosigkeit



Albin Krämer

Das Thema Arbeit nimmt in der neuen Enzyklika keinen breiten Raum ein. An einigen Stellen betont der Papst die Würde der Arbeit und benennt in der Tradition der katholischen Soziallehre die sich daraus ergebenden Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sein großes Anliegen ist die Berufung des Menschen durch Gott. Dies bezieht der Papst auf die unterschiedlichsten Bereiche. Für den Bereich der Arbeit sind seine genannten Konsequenzen nicht neu, doch sie ermutigen, sich in den jeweiligen gesellschaftlichen Fragen aus dem Geist des Evangeliums politisch zu engagieren.

### Skizzen zur Situation der Arbeit

In seinem Buch „Die Gerechtigkeitslücke“ beschreibt Ottmar Schreiner den Umbruch in der Arbeitsgesellschaft und die Veränderung der Lebensmuster:

„Breite Bevölkerungskreise wissen, dass das über Jahrzehnte gültige Lebensmuster dieser Republik nicht mehr selbstverständlich ist: eine Lehre machen oder ein Studium absolvieren, einen Arbeitsplatz finden und eine Familie gründen, einen Kredit aufnehmen und ein Haus bauen, den Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen und für das Alter vorsorgen. Das *war* die bundesrepublikanische Normalität, aber in der rapide sich ändernden Arbeitswelt schwindet diese ‚Normalität‘ immer mehr. Dass plötzlich die Aufträge ausbleiben oder der Arbeitsplatz wegrationalisiert wird, kann heute auch den gut verdienenden Architekten oder Werbefachmann treffen. Der Verdienst bleibt aus, der Kredit kann nicht mehr bedient werden, die Schulden steigen – dann Hartz IV, der soziale Absturz.“ (S. 33)

So zeichnet sich ab, dass die Mittelschicht unserer Gesellschaft geprägt ist von der Sorge und der Angst um den Abstieg. Seit 2000 ist diese Gruppe der Mittelschicht in unserem Land

um 5 Millionen Menschen geschrumpft und die wenigsten dürften davon nach oben aufgestiegen sein.


Für ein Viertel unserer Gesellschaft ist zum Lebensmotto geworden: „Irgendwie über die Runden kommen“. Aufgrund der Niedriglöhne ist jede/r fünfte Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer gering bezahlt und kann darum mit ihrem/seinem Einkommen nicht auskommen.

Die Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament (Aus Politik und Zeitgeschichte) beschreibt in der Ausgabe vom 29. Juni 2009 sehr deutlich die Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse seit den frühen 1990er Jahren. Teilzeitarbeit (vor allem von Frauen), geringfügige Beschäftigungen, befristete Beschäftigungsverhältnisse und Leiharbeit prägen den Arbeitsmarkt und vor allem das Leben der Menschen, denn „beim Lohn schneiden alle Formen atypischer Beschäftigung schlechter ab als das Normalarbeitsverhältnis“ (S. 43).

Dazu kommen die Unsicherheit in der Perspektive des Arbeitsplatzes, der schwierige Zugang zu betrieblicher und beruflicher Weiterbildung und die Fragen der sozialen Sicherheit.

Atypische Beschäftigung muss nicht in jedem Fall auch ein prekäres Arbeitsverhältnis sein. Aber oft ist der Schritt dorthin nicht mehr weit. Als Kriterien für prekäre Arbeit gelten u. a.

- niedriges und nicht kalkulierbares Einkommen,
- ungenügender sozialer Schutz,
- unkalkulierbare Arbeitsplatzsicherheit,
- schwindende Planbarkeit der Arbeitszeit,
- mangelnde Einbindung und Mitbestimmung,
- keine Aufstiegs- und Bildungschancen im Betrieb,
- negative Auswirkungen auf Gesundheit, Alterssicherung, Familiengründung ...

 Unsichere Beschäftigung beeinträchtigt auch die Gesundheit und das Familienleben

Der Ausdruck „prekäre Verhältnisse“ wird aus dem lateinischen abgeleitet:

Precarius, das bedeutet „durch Bitten erlangt“ – erbettelt und daher widerruflich, unsicher, unbeständig. Aber auch: heikel, peinlich. Im Jahre 2001 wurde von italienischen Aktivistinnen „San Precario“ als Schutzpatron für al-